

### Infobogen 15.1.2.1 „Bücherverbrennungen“ in Deutschland Frühjahr 1933

Der Begriff Bücherverbrennungen bezeichnet eine Reihe von Aktionen, bei denen kurz nach der nationalsozialistischen Machtergreifung im gesamten Deutschen Reich unerwünschte Bücher und Schriften öffentlich verbrannt wurden. Die Bücherverbrennungen waren als symbolischer Vernichtungsakt zu verstehen und richteten sich gegen jegliche Literatur, die dem NS-Weltbild widersprach: gegen abweichende politische Ansichten, jüdische Einflüsse sowie die kulturelle und gesellschaftliche Moderne.

#### Initiatoren

Nachdem zunächst Sturmabteilung (SA) und Schutzstaffel (SS) eine Reihe von spontanen Verbrennungen durchführten, erlangten vor allem die Hitlerjugend (HJ) und die Deutsche Studentenschaft (DSt) (→ **Infobogen 15.1.2.2**) „mit groß angelegten und zentral organisierten Aktionen besondere Bedeutung.

Studenten und Professoren sollten nach der „Machtergreifung“ ihre Loyalität beweisen. Bereits Anfang April 1933 hatte die Deutsche Studentenschaft (DSt) die Universitäten deshalb bereits zur Mobilisierung gegen den „jüdischen Zersetzunggeist“ aufgerufen. Die Studenten als sollten eine Art „geistige SA“ sein - an jeder Hochschule wurden „Kampfausschüsse“ gebildet.

Die Initiative zu den Bücherverbrennungen des Jahres 1933 lag somit nicht bei den von den Nationalsozialisten übernommenen staatlichen Stellen, sondern ging meist von Vereinigungen der deutschen Jugend aus. Die neuen Machthaber dagegen nahmen diesen "revolutionären" Aktionen gegenüber meist eine passive Rolle ein. Denn zu den Zielen nationalsozialistischer Kulturpolitik gehörte zwar als wesentlicher Bestandteil die "Säuberung" des deutschen Schrifttums von unerwünschter Literatur. Doch Reichspropagandaminister Joseph Goebbels (NSDAP, 1897-1945, Reichspropagandaminister 1933-1945), der nach anfänglichem Kompetenzchaos die Zuständigkeit für die NS-Schrifttumspolitik weitgehend an sich ziehen konnte, strebte ein geregeltes und institutionalisiertes Vorgehen zur Gleichschaltung der deutschen Kultur an.

#### Intention und Vorbilder

Die öffentliche Inszenierung der Bücherverbrennungen sollte für möglichst große Aufmerksamkeit sorgen. Die Organisatoren nutzten den symbolischen Vernichtungsakt als Sinnbild für die von ihnen intendierte Auslöschung unerwünschter Ansichten. Was nicht mit dem NS-Weltbild übereinstimmte, sollte "gebrandmarkt" und vernichtet, die deutsche Literatur von "fremden" Elementen "gesäubert" werden.

Man griff gezielt historische Vorbilder auf, von denen zwei im Vordergrund standen: die Verbrennungsaktion Martin Luthers (1483-1546) während der Reformation 1520 sowie v. a. die Bücherverbrennung durch Studenten auf dem Wartburgfest am

18. Oktober 1817. In ihrem Umfang, ihrer gründlichen Organisation, flächendeckenden Durchführung und großen Propagandawirkung hoben sich die Bücherverbrennungen des Jahres 1933 allerdings deutlich von diesen Vorbildern ab.

### Erste spontane Verbrennungsaktionen

Nach den Reichstagswahlen vom 5. März 1933 fanden im März und April erste Bücherverbrennungen im Zuge der Ausschaltung demokratischer Institutionen und politischer Gegner statt. SA und SS griffen u. a. Partei- und Verlagshäuser der Sozialdemokraten und der Kommunisten an und verbrannten die dort lagernden Bücher und Schriften. Hier handelte es sich meist noch um spontane Aktionen, bei denen der Verbrennungsakt nicht der unmittelbare Anlass war.

Auch in Würzburg kam es am 10. März zu einer solchen Aktion, bei der Bücher, Zeitungen, Plakate, Flugblätter und Fahnen verbrannt wurden, die zuvor im Gewerkschaftshaus und im Verlagsgebäude des sozialdemokratischen "Fränkischen Volksfreundes" beschlagnahmt worden waren.

### Bücherverbrennungen im Rahmen der "Aktion wider den undeutschen Geist"

Die größten Bücherverbrennungsaktionen des Frühjahrs 1933 gingen von den deutschen Studenten aus. Sie standen im Zusammenhang mit der reichsweiten, zentral organisierten "Aktion wider den undeutschen Geist" (→ **Unterrichtsmaterial 15.1.1.1**), die am 9. April begann und gut vier Wochen dauerte. Diese Aktion sollte in allen deutschen Universitätsstädten durchgeführt werden. Initiiert wurde sie von der DSt (→ **Infobogen 15.1.2.2**), die 1919 in Würzburg als Dachverband der Einzelstudentenschaften entstanden war. Dazu gehörte auch der 1926 in München gegründete "Nationalsozialistische Deutsche Studentenbund" (NSDStB). Dieser hatte bereits 1931 die Führung in der DSt übernommen, wodurch diese in der Folge gleichgeschaltet wurde. Nach der Machtergreifung nahm die Rivalität zwischen DSt und NSDStB zu. In ihrem Kampf um die Vormachtstellung im neuen NS-Staat beanspruchten beide Verbände die Führungsrolle bei den studentischen Bücherverbrennungen 1933 für sich.

Die "Aktion wider den undeutschen Geist" richtete sich zunächst v. a. gegen den vermeintlich "zersetzenden" Einfluss der Juden auf das deutsche Schrifttum. Dieser antisemitische Angriff galt nicht nur der Literatur, sondern bezog jegliche kulturelle und wissenschaftliche Betätigung mit ein. Neben der Vernichtung unerwünschten Schrifttums forderten die Initiatoren auch die Entfernung missliebiger Professoren von den Universitäten.

Der Ablaufplan der Aktion sah drei Phasen vor, die im gesamten Reich synchron durchgeführt werden sollten:

- Den Auftakt bildete das Anschlagen eines Plakats mit zwölf Thesen "Wider den undeutschen Geist" (→ **Unterrichtsmaterial 15.1.1**) in den Hochschulgebäuden,
- dem diverse Propagandaaktionen in den Medien folgten. Ende April setzte die Sammelaktion der zu verbrennenden Bücher ein, wofür den Einzelstudentenschaften "Schwarze Listen" zur Verfügung gestellt wurden.
- Als Höhepunkt sollten am 10. Mai im Rahmen eines Festakts die eingesammelten Schriften öffentlich verbrannt werden.

### Bücherverbrennung als Volksfest



In Berlin zogen die Studenten mit Fackeln von der Universität über die Museumsinsel in die Oranienburger Straße. Dort warteten Lastwagen mit etwa 25.000 Büchern. Dann bewegte sich der Zug in Richtung Opernplatz. Es herrschte Volksfeststimmung: Eine Blaskapelle spielte auf, tausende Schaulustige säumten die Strecke für das gespenstische Ritual. Unter den zehntausenden von Menschen auf dem Opernplatz waren Professoren in Talaren, Mitglieder von

Studentenverbindungen, Verbände von SA, SS und Hitler-Jugend. Weil es an dem Abend regnete, mussten die Nazis dem Feuer mit Benzin nachhelfen. Zur Vorbereitung wurden zwölf „Feuersprüche“ (→ **Unterrichtsmaterial 15.1.1.2**) verteilt, die bei der Verbrennung aufgesagt wurden. „*Gegen Klassenkampf und Materialismus, für Volksgemeinschaft und idealistische Lebenshaltung*“, hieß etwa die Losung, mit der Schriften der Kommunismus-Theoretiker Karl Marx und Karl Kautsky in Flammen aufgingen. Als am nächsten Morgen die Stadtreinigung antrat, blieb von den 20.000 Büchern nur Asche aus Papier übrig. Ein Jahr später standen auf «schwarzen Listen» mehr als 3.000 Titel.

Autoren wurden verfolgt und drangsaliert. Schon lange vor der offenen Verfolgung hatten es die Nazis auf unliebsame Autoren abgesehen, etwa auf Erich Maria Remarque und seinem Antikriegs-Roman «Im Westen nichts Neues». Sie überzogen den Autor mit einer beispiellosen Hetzkampagne. In Hamburg verbrannten Studenten 1929 öffentlich den Versailler Friedensvertrag und die Weimarer Verfassung. Carl von Ossietzky, Herausgeber der politischen Zeitschrift «Die Weltbühne, wurde 1931 der Prozess gemacht. Später wurde der Journalist und Pazifist im Konzentrationslager eingesperrt und schikaniert. Die schweren Haftfolgen überlebte er nicht. Es sei ein merkwürdiges Gefühl, ein verbotener Schriftsteller zu sein und seine Bücher nie mehr in den Regalen und Schaufenstern der Buchläden zu sehen, schrieb Erich Kästner später. „In keiner Stadt des Vaterlands. Nicht einmal in der Heimatstadt. Nicht einmal zu Weihnachten, wenn die Deutschen durch die verschneiten Straßen eilen, um Geschenke zu besorgen.“



Auch Joseph Goebbels stand der Intention der Studenten grundsätzlich wohlwollend gegenüber und stellte sich bei der Verbrennungskundgebung auf dem Berliner Opernplatz am 10. Mai als Hauptredner zur Verfügung. → **Unterrichtsmaterial 15.1.1.7** Allerdings favorisierte er ein anderes Vorgehen und trieb die Institutionalisierung der Literaturlenkung durch die Einrichtung staatlicher Behörden voran. Auch andere Führungskräfte aus Reichsregierung und Partei hielten sich mit öffentlichen Kommentaren zurück. Eine längerfristige

Verwertung der Bücherverbrennung in Presse und NS-Propaganda blieb weitgehend aus. Dies ist wohl auch auf die Sorge der neuen Regierung um ihre Reputation im Ausland zurückzuführen.

Reaktionen

Die deutsche Presse folgte inhaltlich zu großen Teilen der offiziellen Propaganda und berichtete meist zustimmend von den Verbrennungsaktionen. Vorsichtig kritische Beiträge waren sehr selten.

Die deutsche Exilpresse wie auch ausländische Zeitungen fanden meist deutliche Worte der Ablehnung und sahen in den Bücherverbrennungen ein beängstigendes Symbol für den Niedergang der deutschen Kultur. Die Verbrennungsaktionen trugen erheblich zum Ansehensverlust Deutschlands in der Welt bei.



Als einer der bedeutendsten zeitgenössischen Texte, die die Bücherverbrennungen verurteilten, gilt der Aufruf "Verbrennt mich!" von Oskar Maria Graf (1894-1967). → **Unterrichtsmaterial 15.1.16.**

In der Annahme, mehrere seiner Werke stünden auf NS-Empfehlungslisten, verwarf er sich vehement gegen seine Vereinnahmung und verlangte die Verbrennung auch seiner Bücher. Grafs Text erschien zuerst am 12. Mai 1933 in der Wiener "Arbeiter-Zeitung" und erfuhr in der Folge ein breites Echo. Bertolt Brecht (1898-1956), dessen Werke 1933 ebenfalls verbrannt wurden, widmete ihm einige Jahre später das Gedicht "Die Bücherverbrennung".

→ **Unterrichtsmaterial 12.1.1.4**

### "Dort, wo man Bücher verbrennt, verbrennt man auch am Ende Menschen"



...schrieb der Dichter Heinrich Heine (1797-1856). Er behielt Recht: Die NS-Bücherverbrennung war nur das Vorspiel zum Mord an Europas Juden. Mit der Bücherverbrennung auf dem Bebelplatz zelebrierten die Nazis 1933 mitten in Berlin ein schauriges Ritual. Heute erinnert ein besonderes Denkmal daran. Mitten in Berlin, im Zentrum der deutschen Hauptstadt, hat der Künstler Micha Ullman auf dem Bebelplatz eine beklemmende Erinnerung an die Bücherverbrennungen der Nationalsozialisten vor über 80 Jahren geschaffen: Mitten auf dem Bebelplatz öffnet sich der Boden. Durch eine Glasscheibe blicken die Passanten in einen weißen,

leeren Raum, auf Regale einer Bibliothek ohne Bücher.

Unter Verwendung von Texten des DHM, wikipedia, Historisches Lexikon Bayern, Jürgen Kühnert